

Bericht über die Tagung „Congress Vienna 2012: The Future of Logotherapy“



Über die Zukunft der Logotherapie haben vom 16. bis 18. März 175 Teilnehmer aus 29 Ländern diskutiert, um gemeinsam in organisatorischen, didaktischen, klinischen und wissenschaftlichen Fragen Klarheit zu erhalten. Allein die hohe Teilnehmerzahl, welche die Erwartungen um das Vierfache übertraf, hat auf das große Interesse sowie die Notwendigkeit hingewiesen, auf die Herausforderungen zu reagieren, mit der die Logotherapie und Existenzanalyse von Viktor Frankl als Therapieform konfrontiert ist. In meiner folgenden Darstellung werde ich ein paar Schwerpunkte der Konferenz aufzeigen, wobei eine vollständige Darstellung der großen Themenvielfalt selbstverständlich nicht möglich ist und dies nur ein Einblick bleibt. Bei näherem Interesse können die Abstracts auf <http://www.univie.ac.at/wissenschaftstheorie/batthyany/abstracts.pdf> abgerufen werden.

„The World Still Cries for Meaning – Are We Still Listening“ war der Titel des ersten Vortrags von William Evans (Assoc.Prof.; Ph.D.), mit dem er die Notwendigkeit einer klaren Positionierung der sinnzentrierten Psychotherapie forderte. Die steigende Zahl von Angststörungen, die erhöhte Aggressivität und Drogenabhängigkeit, die explodierenden Suizidraten und Burn-Outs, etc. sind als ein Indikator dafür zu sehen, dass sich viele Menschen der heutigen Zeit in einem existenziellen Vakuum befinden, also in einem Gefühl, dass ihr Leben für sie keinen Sinn hat. Für dieses Problem hat die reduktionistische und depersonalisierende Herangehensweise der Psychoanalyse und Psychodynamik keine geeignete Lösung anzubieten, da sie den Willen zum Sinn und vor allem die menschliche Freiheit, eigene Entscheidungen zu treffen, nicht in den Blick bekommt. Triebe und unbewusste Manipulationsmechanismen machen den Menschen genauso wenig aus, wie seine soziale Abhängigkeit oder psychischen Verfasstheiten – all das verweist auf die geistige, personale Dimension des Menschseins. Das Menschenbild der Logotherapie fußt also auf einer philosophischen Anthropologie, die die Existenz des Menschen als Person, als entscheidendes Sein betont, weshalb es auf eine klare, unmissverständliche Formulierung dieses Fundaments ankommt. Ein Herstellen dieser Klarheit im begrifflichen Instrumentarium war das Ziel einiger Vorträge, sodass es mithilfe der phänomenologischen Herangehensweise gelingt, in diese Dimension vorzudringen, wenn die üblichen Erkenntnismethoden der klinischen Psychologie dafür nicht ausreichen. Gerónimo Acevedo (Prof.; Ph.D.) meinte daher, dass Logotherapie nicht nur ein Fortschritt innerhalb der Formen von Psychotherapie, ein neuer psychoedukativer Prozess, eine Sinn / Logo-Erziehung, eine Sicht auf die Gesellschaft oder ein philosophisches Gedankengerüst ist, sondern darüber hinaus ein neues vereintes Paradigma bildet, das interaktiv und existenziell über die psychosomatische Medizin hinausgeht. Die therapeutische Intervention konzentriert sich, sowohl auf individuellen als auch auf institutionellen Level, auf überwiegend drei Dinge: „The event

produced by the agent (the sickness), the event produced by the individual (the pathology) and the event's manifestation (the symptom).“ Vielmehr als diese drei durchaus wichtigen Stationen auf der Strecke der Krankheit muss der Therapeut aber das sichtbar machen, das unsichtbar ist, begonnen damit, die Fähigkeit des Patienten wiederherzustellen, empfänglich für Sinn zu sein (vergleichbar mit dem Augenarzt, der eine Linsentrübung behandelt). Dieses innovative Verständnis des Menschen macht Logotherapie ein fruchtbares Forschungsgebiet, das auf interdisziplinäres Zusammenarbeiten drängt, wodurch eine neue Tendenz innerhalb der Psychopathologie gelegt werden kann. In diesem Kontext wurde auch das psychopathologische Verhältnis von Egozentrität und Selbsttranszendenz, wie Maria Álvarez-Segura (Ph.D.) und M. Echevarria dies herausarbeiten, untersucht, nachdem beide Konzepte, sowohl das Verhältnis zu sich selbst, wie dasjenige, das über einen hinausgeht und sich auf die Welt und den Sinn bzw. die Menschen in ihr richtet, eine wichtige Rolle im psychischen Wohlbefinden einnehmen. Sie untersuchten identitätsfördernde Strukturen und inwiefern man gerade bei sich selbst ist, wenn man sich selbst vergisst und erst im vollkommenen Über-Sich-Hinauslangen (sei es durch eine Tätigkeiten oder durch einen Mensch und die Liebe zu diesem), frei von jeglichen isolierenden Selbstschutzmechanismen, aufgeht.

Für den Erfolg des logotherapeutischen Ansatzes und seine Anwendung in den verschiedenen Bereichen des menschlichen Lebens sprechen die vielen empirischen Studien und Tests, wofür der Meaning in Life Test (MIL) nur ein Beispiel ist. Gerade innerhalb der ökonomischen Welt ist der Sinn ein Thema geworden, sei es, um bei der Mitarbeitermotivation über die nur bedingt erfolgreichen monetären Motivationsmethoden hinauszukommen oder pathologischen Faktoren entgegenzuwirken. Dafür hat Hans Hermann mit seinem Vortrag „Sinnspuren entdecken – in der Wirtschaft“ plädiert, indem er nach langjähriger Erfahrung bemerkt hatte, dass bei all den Optimierungs- und Umstrukturierungsmaßnahmen ein wesentlicher Faktor meist nicht berücksichtigt wurde, und zwar der Mitarbeiter. Das Arbeitsleben kann allerdings nur gelingen, wenn auch auf Punkte wie Anerkennung, Lob, Partizipation, Information und Kommunikation gesetzt wird – alles andere, ist zum Scheitern verurteilt. Dafür sprechen auch die Ergebnisse von Helmut Graf (MMag. Ph.D.), der mit seinem arbeitspsychologischen Testverfahren Meaningful Occupation Assessment (MOA) ein Modell liefert, sinnorientierte Motivation und chronische Stressbelastung zu messen, sodass man ein Tool für Burnout-Prävention an der Hand hat. Die nachgewiesene signifikante Korrelation zwischen Sinndissonanz und Stressvulnerabilität ist als der Beweis dafür anzusehen, dass fehlender Sinn im Leben und in der Arbeit in pathogenen Folgen endet, die durch entsprechende Mittel vermieden werden können. Dass die Logotherapie in Unternehmen Anklang finden kann hat Memduh Özmert herausgearbeitet in seinem Vortrag über Logo-Leadership und die Integration in das Management, als organisatorische Strategie für effizientes und nachhaltiges wirtschaften. Mit diesen und ähnlichen Vorträgen wurde ein praktischer Vortragsblock präsentiert, der die Effektivität und Möglichkeiten der Logotherapie und Existenzanalyse zeigt.

Ein weiterer Schwerpunkt der Konferenz war die Kombination von psychodynamischen und logotherapeutischen Ansätzen, das von einem enormen Sachverständnis der menschlichen Psyche und wie man ihr in der Praxis entgegentritt, zeugte. So wurde dafür plädiert, vor allem

von Ferhat Jak Icoz (MBPsS), dass es oft einer kombinierten Herangehensweise bedarf und ein rein logotherapeutischer Ansatz seine Stärke nicht ins Spiel bringen kann, wenn die Sinndimension von Neurosen und Psychosen verdeckt ist, die mit psychodynamischen Mitteln und nicht mithilfe von Methoden, die rein im Rahmen der existenziellen Psychotherapie verbleiben (so menschlich und so „richtig“ diese auch seien), angegangen werden müssen. Ansonsten besteht die Gefahr, dass der Wille zum Sinn und der versuchte Zugang zu der geistigen Dimension in der psychischen und damit in behandlungsverlangenden und krankhaften Ebene stattfindet und damit keine salutogene Wirkung entfalten kann, ja sogar aufgrund der nicht möglichen Sinnerfahrung auch gegenläufige Folgen haben kann. So ist die Empfehlung, dass mit der Psychodynamik in die Richtung der Vergangenheit gearbeitet wird (z.B. Affektregulation, Mentalisierung intrapsychischer Dynamiken), und mit der Logotherapie in die der Zukunft (z.B. Bewusstmachung der Freiheit), wobei sie sich in der Gegenwart treffen sollten. Somit kann man die Vorwürfe der Verabsolutierung des Sinnbegriffs und des wilden Freud- und Jung-Bashings, die oft als Immunisierungsstrategie anderer geltenden Psychotherapieschulen gegen die Logotherapie gemacht werden, zurückweisen und darauf aufmerksam machen, dass es viele Tendenzen gibt, die Stärken der verschiedenen Ansätze zu kombinieren.

Eine andere Richtung innerhalb der Psychologie, die eine klare Positionierung der Logotherapie und eine deutliche Begriffsklärung ihrer Konzepte bedarf, ist die positive Psychologie, begründet von Martin Seligman und ausgearbeitet mit Tal Ben Shahar oder auch Mihaly Csikszentmihaly, mit ihren Forschungsgegenständen wie Glück, Optimismus, Geborgenheit, Vertrauen, Verzeihen und Solidarität. Leo Michael Abrami (Rabbi; Ph.D.), Marshall H. Lewis (MA., cand.Ph.D.) und Dmitry Leontiev (Prof.; Ph.D.) haben kritisch untersucht, inwiefern die positive Psychologie auf Konzepte der Logotherapie wie den Willen zum Sinn oder die Selbsttranszendenz zurückgreift und mit welchen Methoden sie diesen begegnen möchten. Neben einer Anklage von Abramis Vortrag „How Positive Psychology Stole From Logotherapy“ war die Essenz von Leontievs Vortrag, dass die Positive Psychologie, ob sie nun abgekupfert hat oder auch nicht, durchaus eine Daseinsberechtigung hat und gerade ihre enormen Finanzierungsmöglichkeiten und der große Anklang in der Bevölkerung ein gutes Zeichen sei und die Logotherapie nun keine Wortklauberei betreiben solle, sondern vielmehr kooperative Zusammenarbeit zu suchen habe, damit die (nachgewiesene) adäquatere Herangehensweise der Logotherapie auch der Positiven Psychologie hilft, ihre Grundpfeiler besser zu verstehen. Eine Lähmung durch Schuldzuschreibungen sei den Herausfordernissen der Zeit nicht angemessen – eine Aussage, die auch in dem Vortrag von Rachel Bolaji Asagba (Ph.D.) anklang, nämlich dass es keinen Sinn mache, ständig nur den schwarzen Peter herum zuschieben, warum die Logotherapie nicht die Anerkennung bekomme, die sie verdient habe, sondern dass es viel wichtiger wäre, etwas dafür zu tun.

Wie Charles McLafferty (Ph.D) haben auch viele andere Vortragende darauf hingewiesen, dass gerade Viktor Frankl gegen eine „Gurufizierung“ der Logotherapie gewesen ist, mit der Begründung, er wolle keine Papageien, die die Lehre ihres Gründervaters einfach nachplappern, sondern eine Weiterführung und Weiterentwicklung ihrer Konzepte und eine Anpassung der Anwendungsmethoden. Dementsprechend sollte man auf eine Vielseitigkeit

darin setzen, wie Logotherapie praktiziert wird, setzen, gerade in den verschiedenen Ländern, sich allerdings auf eine klare Richtung einigen, sodass man sich gemeinsam fortbewegen kann, also in einer Einheit trotz der Mannigfaltigkeit weiter forschen. Das Interesse und Engagement war groß und die Leute motiviert, weshalb die Tagung als ein enormer Erfolg in der Geschichte der Logotherapie zu sehen ist und Prof. Alexander Battany und seinem Team nur zu gratulieren ist. Ich danke auch an dieser Stelle pro philosophia e.V. für die Förderung meiner Teilnahme an dem Kongress.

Florian Lampersberger